

DER TRO - TRAFU

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 22 12. Juni 1978
30. Jahrgang
0,05 M

Dresdner betreuen den Neuen

Neuer Wickelautomat wird in der Wwi aufgebaut

Schaut man in die Wandlerwickelerei in R, so stehen dort dicht aneinandergereiht die kleinen Wickelmaschinen, die von Hand bedient werden. Schwere körperliche Arbeit für die dort tätigen Wicklerinnen. Die kleinen, alten Maschinen stehen noch, doch daneben bauen Monteure des VEB TuR Dresden bereits die „Zukunft“ auf, einen Wickelautomaten aus dem Ratiomittelbau von TuR, der im Rahmen der Rekonstruktion in der Wwi eingesetzt wird. Der Nutzen, den der Automat bringen wird, ist enorm: u. a. drei Stunden für die Herstellung einer

Spule, eine Steigerung der Arbeitsproduktivität auf 500 Prozent, Wegfall der körperlich schweren Handarbeit.

Der Automat wird nach seiner Inbetriebnahme weiter von TuR Dresden betreut, so lange, bis die Rummelsburger genügend Erfahrungen mit ihm gesammelt haben. Der Elektriker, der zukünftig für die Instandhaltung des Wickelautomaten verantwortlich sein wird, wurde bereits in Dresden dazu angeleitet. Und noch in diesem Monat wird wiederum eine Schulung für Wickler und Techniker organisiert.

Kontinuität unserer Politik

Die 8. Tagung des ZK der SED hat gezeigt, daß wir uns in unserem Handeln mehr denn je davon leiten lassen, daß unsere Wirtschafts- und Sozialpolitik eine Einheit bildet. In ihr setzt sich kontinuierlich die Arbeit unserer Partei fort, um die Beschlüsse des IX. Parteitagess zu verwirklichen. Für jeden von uns wird täglich sichtbar, daß durch unser stabiles ökonomisches Wachstum das materielle und kulturelle Lebensniveau unserer Bevölkerung weiter spürbar verbessert wird. Dadurch wächst auch das Vertrauen unserer Bevölkerung in die Arbeit unserer Partei.

Einen besonders breiten Raum nehmen die Ausführungen des Genossen Honecker zu ökonomischen Fragen ein. Hier gibt es überall Zustimmung zu den offen und ehrlich dargelegten Problemen. Aber das Plenum hatte auch Veranlassung, sich mit weniger angenehmen Erscheinungen zu beschäftigen. Da ist von einer beträchtlichen Anzahl von Überstunden und Sonderschichten die Rede, von der Notwendigkeit, die Ersatzteilfrage in den Griff zu bekommen, was, wie Genosse Honecker betonte, nicht nur eine ökonomische, sondern zugleich eine politische Frage ist. Von höherer Vertragstreue und Ehrlich-

keit wird gesprochen, alles wird offen dargelegt, nichts wird verschwiegen. Aus dem Dargelegten zu schlußfolgern, heißt für uns alle nichts anderes, als Vorhandenes ökonomischer zu nutzen, mit den Beständen an Material und Fertigerzeugnissen noch umsichtiger zu arbeiten als bisher. Der allseitig umfassende Kampf um die Senkung der Kosten, um die beste Ausnutzung des Vorhandenen, muß als untrennbarer Bestandteil der Sparsamkeit verstanden werden, von der Genosse Erich Honecker sprach. Mit der Lösung dieser Probleme schaffen wir gleichzeitig eine Verbundenheit mit allen Werktätigen, sie trägt dazu bei, von der Kontinuität in der Politik unserer Partei zu überzeugen und daß das Vertrauen unserer Bevölkerung in die Innen- und Außenpolitik unserer Partei und Regierung noch fester ausgeprägt wird.

Der Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei verlangt von uns Genossen immer wieder neue Initiativen, kritische Auseinandersetzungen mit Unzulänglichem und eine sichere Kampfposition zur Erreichung unserer Ziele. Wir wollen das unterstützen mit einer höheren Auslastung

(Fortsetzung auf Seite 3)

Jugendliche der FDJ-Initiative trafen sich in Wernsdorf

Unser erstes Treffen, der Jugendlichen, die im Rahmen der FDJ-Initiative Berlin im TRO arbeiten, war ein voller Erfolg. Als wir am 26. Mai am späten Nachmittag in Wernsdorf ankamen, wurde uns ein herzlicher Empfang zu teil. Der Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich und der Parteisekretär Genosse Wolfgang Schellknecht sowie der Sekretär unserer FDJ-Grundorganisation Knut Förster begrüßten uns und wünschten uns erlebnisreiche Stunden.

Danach gab es ein festliches Essen, mit musikalischer Untermauerung durch die Disko „Tarantel“. Beim anschließenden geselligen Beisammensein lernten wir, die Jugendlichen der FDJ-Initiative Berlin aus den Bezirken Dresden, Rostock und Cottbus, eingesetzt in V und N, uns näher kennen. Neben vielen anderen Sachen sprachen wir an diesem Abend auch über die Erfahrungen in



der Arbeit in unseren Schwerpunktbereichen.

Der Sonnabend dann gehörte der individuellen Freizeitgestaltung. Es wurde viel Tischtennis gespielt und natürlich waren wir auch baden.

Ein schönes aber leider zu kurzes Wochenende in Wernsdorf. Das es nicht das letzte gewesen sein soll, ist schon beschlossen.

Ach so, einen herzlichen Dank möchte ich noch, auch im Namen meiner Kollegen, dem Heimleiter für das Quartier, das Essen und insgesamt die ausgezeichnete Betreuung sagen.

Reiner Hanzsch,
Zerspaner, V

Jugendbrigade MF kämpft um den Titel „Hervorragendes Jugendkollektiv“

7 Jugendliche sind wir jetzt, die im Rahmen der FDJ-Initiative Berlin in der mechanischen Werkstatt in der Jugendbrigade „Philipp Müller“ in N arbeiten. Unsere Jugendbrigade beteiligt sich am Wettbewerb um den Titel „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR“. Dazu nahmen wir uns u. a. vor, die Arbeitsaufgaben im Plan 1978 termingerecht zu erfüllen.

Einige von uns hatten anfangs Schwierigkeiten mit der Normerfüllung. Um ihnen zu helfen, haben wir Patenschaften organisiert mit dem Ziel, bis Juli eine 100prozentige Normerfüllung zu erreichen. Weiterhin wollen wir die Ausfallzeiten je

Produktionsgrundarbeiter um 10 Stunden gegenüber 1977 und die bei den Produktionshilfsarbeiter um 15 Stunden senken.

Alle Jugendlichen werden sich aktiv an der MMM 1978/79 beteiligen und in der Aktion Materialökonomie für 5000 Mark Schrott der Volkswirtschaft wieder zu führen. Ein weiteres wichtiges Problem in unserer Arbeit ist die Qualifizierung. In der Jugendbrigade arbeiten sechs Lehrlinge in ihrer fachspezifischen Ausbildung. Diese werden wir dahingehend unterstützen, daß sie den Facharbeiterabschluß gut bestehen.

Martina Prätorius,
Zerspaner

Allen Lehrern, Erziehern, Lehrmeistern, nebenberuflichen Lehrkräften und pädagogischen Mitarbeitern an unserer Betriebsschule, den Kindergärten und an den Patenschulen übermitteln wir herzliche Glückwünsche zum Tag des Lehrers.



FDJ-Aktiv der Hauptstadt tagte

In der Kongreßhalle fand am Freitag, dem 2. Juni, eine FDJ-Aktivtagung der Bezirksorganisation Berlin statt. Auf ihr zogen die FDJler Zwischenbilanz im „FDJ-Aufgebot DDR 30“ und sprachen in Auswertung der 8. ZK-Tagung über die weiteren Aufgaben bis zu unserem „Nationalen Jugendfestival“ Anfang Juni 1979 in Berlin.

In ihrem Referat hob Ellen Brombacher, 1. Sekretär der FDJ-Bezirksleitung, hervor, daß es darauf ankommt, alle Jugendlichen weiter mit dem Wachsen und Werden unserer Republik vertraut zu machen und besonders die Arbeiterjugend zu begeistern, ihren Beitrag beim Aufbau des Sozialismus zu leisten. Ellen Brombacher sagte weiter, daß zur Vorbereitung des Festivals jedem Jugendlichen der Hauptstadt ein persönlicher Auftrag übergeben werden sollte.

In der anschließenden Diskussion berichteten die Jugendlichen über ihre Erfahrungen im FDJ-Aufgebot. Reginald Grimmer, Sekretär der SED-Bezirksleitung, dankte besonders den 1500 Jugendbrigaden der Hauptstadt für ihre Arbeit.

Quer durchs Werk



Kollege Klaus Rau ist Sportorganisator unseres Werkes

Sport erhält gesund und leistungsfähig

Höhepunkt und Abschluß der Wahlen in unserer sozialistischen Sportorganisation war der VI. Turn- und Sporttag des DTSB der DDR. In seinem Schlußwort konnte der wiedergewählte Präsident des DTSB der DDR, Manfred Ewald, mit Stolz anführen, ... daß der DTSB gut gerüstet ist für die großen, anspruchsvollen Aufgaben der nächsten Jahre.

Unsere Aufgabe in den nächsten Jahren ist es, den ständig wachsenden sportlichen Bedürfnissen, Interessen und Neigungen der Werktätigen stärker denn je Rechnung zu tragen, um dadurch den Massencharakter des Sports immer umfassender zu gestalten. Ein wichtiger Beitrag zur ständigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ist der Freizeit- und Erholungssport.

Was ist zu tun?

Um Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten, um eine sinnvolle Freizeit-

beschäftigung zu gewährleisten, ist eine vielseitige und differenzierte sportliche Betätigung zu ermöglichen, die den Interessen und Wünschen der Werktätigen entspricht. Die materiellen Voraussetzungen dazu wurden in den letzten Jahren durch sozialpolitische Maßnahmen kontinuierlich erweitert und verbessert.

Wie sind die Aufgaben zu lösen?

In der Entschließung des VI. Turn- und Sporttages können wir lesen daß der Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb in einer großen Breite, hohen Qualität und niveaувoller Organisation abzusichern ist. Dem liegt die Erkenntnis zugrunde, daß das regelmäßige sportliche Üben, das Training und die Beteiligung an Wettkämpfen die wirkungsvollste und für den Werktätigen nützlichste Form sportlicher Betätigung ist.

Wo stehen wir im TRO?

Ich denke, daß wir in sport-

licher Sicht im TRO schon einiges erreicht haben. Erinnert sei hier an die prophylaktischen Sportkuren, die bisher in Wernsdorf erfolgten und nun in Kühlungsborn stattfinden, auch an die gebildete allgemeine Sportgruppe bzw. Gymnastikgruppen. Viele sportliche Initiativen können wir bereits auf der Habenseite verbuchen. Unter anderem regelmäßiges Schwimmen, Tischtennis- und Fußballturniere und vieles andere mehr.

Vieles ist jedoch noch zu tun, zu verbessern, weiterzuentwickeln. Die Zusammenarbeit und Unterstützung unserer BSG, der TSG Oberschöneweide, zum Beispiel. Die Lösung der leidigen Sportplatzfrage, die uns bereits das zweite Jahr hindert, eine eigene Fußballmannschaft aufzubauen oder den TROjanern einen Volkssporttag mit Abnahme des Sportabzeichens zu ermöglichen. Viele Reserven sind noch zu erschließen.

Klaus Rau

Er arbeitet vorbildlich

Am 1. Juni 1978 konnte unser Kollege **Günter Mattig** sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen.

Als Verantwortlicher für den Holzzuschnitt der Abteilung Tischlerei zeigte Kollege Mattig in all den Jahren eine vorbildliche Arbeitsbereitschaft und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zum kontinuierlichen Fertigungsablauf der Abteilung Tl und zur Planerfüllung des Transformatorenbetriebes.

Die termin- und qualitätsgerechte Bereitstellung der Materialien für die Produktion liegt ihm besonders am Herzen. Die in dieser Beziehung geleistete Qualitätsarbeit bei der Vorbehandlung des zur Weiterverarbeitung vorgesehenen Materials für die Erzeugnisse des Transformatorenbetriebes hatte stets positive Auswirkungen auf die Qualität der einzelnen Baugruppentelle.

Besondere Verdienste hat sich Kollege Mattig auf dem Gebiet der Neuerertätigkeit erworben. Viele Vorschläge zur Verbesserung der Materialökonomie sowie zur Einsparung von Arbeitszeit entstammen seinem Ideenreichtum. Der ständigen Bereitschaft zur Mitarbeit an der Selbstkosteneinsparung gilt unsere besondere Würdigung.

Wir wünschen unserem Kollegen Günter Mattig weiterhin viel Erfolg in seiner Arbeit und persönliches Wohlergehen.

Kollektiv „XX. Jahrestag“

Kleinanzeige

Biete: 2-Zi.-Wohnung, Bad, Balkon, teilweise Gas- und Wärmeluftheizung und 3-Zi.-Wohnung, Bad, Balkon, Ofenheizung, Altbau, beide Oberschöneweide.

Suche: 3- bis 4-Zi.-Wohnung, Bad, Balkon, Gasheizung in Küche und Bad Bedingung. R. Lewik, App. 2629 u. 2736.



Wir kamen uns näher

Es war im wahrsten Sinne des Wortes eine gemischte Gesellschaft, die am 25. Mai früh um 7.00 Uhr in unseren TRO-Bus stieg, um in den Spreewald zu fahren. 15 vietnamesische, ein ägyptischer und fünf deutsche Praktikanten ergaben eine lustige Reisegruppe. Unsere vietnamesischen Freunde sind seit 8 Monaten in der DDR, während Salama el-Katib aus Ägypten sein Studium bereits abgeschlossen hat und sich in unserem Werk zur Weiterbildung befindet.

Betreut wurde diese Gruppe von Genossen Franz Wientzek, der nicht nur die Organisation und Improvisation im Spreewald sehr gut im Griff hatte, sondern der auch die Rückfahrt, durch den Besuch des von herrlichen Seen durchzogenen Schlauchatales, für alle zu einem Erlebnis werden ließ. Schon während einer kurzen Rast bei unserer 2 1/2stündigen Spreewaldfahrt, kam es zu ersten freundschaftlichen Begegnungen. Kinder, die mit ihren Eltern bzw. Lehrern in den Spreewald gekommen waren, ließen sich spontan mit ihren vietnamesischen Freunden fotografieren. Herzliche Gespräche mit Touristen gab es auch bei der anschließenden Stadtbearbeitung.

Doch auch wir, die Reisegesellschaft, sind uns während dieser Fahrt ein Stück näher gekommen. Wir sprachen über viele Probleme, über den Beruf, die Ausbildung. Die vietnamesischen Freunde berichteten uns darüber, daß sie sich in der DDR und besonders in unserem Werk gut eingelebt haben. Ein anderes Thema waren die unterschiedlichen Volksbräuche, bei unseren drei Ländern auf drei verschiedenen Kontinenten. Manchmal war das auch zum Schmunzeln, zum Beispiel beim Thema Hochzeitsbräuche.

Unsere Kollegen aus der SRV hat der Spreewald besonders gefallen, erinnert er sie doch ein wenig an ihre Heimat, das Mekong-Delta.

Nächstes Reiseziel war für uns nach einer etwa einstündigen Fahrt das Schlauchatal. Nach einem kurzen Spaziergang durch die schöne Natur gab es dann je nach Geschmack entweder Kaffee und Kuchen oder Bier und eine Bockwurst.

Als der Bus dann abends gegen 19.00 Uhr wieder in Berlin eintraf, waren sich alle einig, daß dies nicht die letzte Fahrt mit unseren vietnamesischen Freunden gewesen sein soll.

Walter Dallmann

Unser Glückwunsch zu seinem 25jährigem Betriebsjubiläum gilt heute dem Kollegen Günter Mattig aus der Tischlerei.



Kurz berichtet

Nein zur Bombe

Auch die Gewerkschaftsgruppe VTV reiht sich ein in die weltweite Protestbewegung gegen die Neutronenbombe, für den Frieden, gegen das Wettrüsten, für eine gesicherte Zukunft für uns und unsere Kinder. Sie schreibt u. a.:

„Noch zögern die USA, die industrielle Herstellung dieser neuartigen Waffe zu beginnen. Dieses Zögern ist auf die immer größer werdende Opposition zurückzuführen, die sich gegen die Bombe ausspricht. Die Wirkung dieser angeblich „sauberen“ Waffe ist uns bekannt. Wie auch in der Diskussion auf dem IX. Weltgewerkschaftskongress in Prag zum Ausdruck gebracht wurde, können und werden sich alle friedliebenden Menschen nicht mit der Herstellung und Verbreitung der Neutronenbombe abfinden.“

KDT-Lehrgänge

Im III. Quartal werden vom Bezirksvorstand der KDT Berlin folgende Lehrgänge organisiert:

Fernkurs Grundlagen der Meßtechnik und Qualitätssicherung. Dauer etwa 6 Monate. Abschluß mit Zeugnis
Übungslehrgang Arbeitsrecht
Lehrgang Ausbildung von BfN-Mitarbeitern. Dauer etwa 33 Tage. Abschluß mit Zeugnis.

Lehrgang Ausbildung von Mitgliedern von Neuererbrigaden. Dauer etwa 60 Stunden. Abschluß mit Teilnahmebescheinigung.

Näheres teilt der Bezirksvorstand, Tel. 2 00 03 61 mit.
Wilfling, KDT



Vorbereitet

Am 19. und 20. Mai fand die Gruppenleiterschulung für das diesjährige Kinderferienlager statt. Ort der Schulung war, wie auch in den Vorjahren, Prenden, um auch gleich den Stand der Reparaturarbeiten zu kontrollieren. Noch durchzogen Gräben das Gelände, Dachdeckermaterialien und Bauschutt engten die Wege ein. Objektleiter Kollege Krause versicherte, daß mit Einzug der ersten Gäste diese Arbeiten abgeschlossen sein werden. Obwohl nicht alle Fachvorträge gehalten wurden, war die Schulung doch erfolgreich. In den Seminaren wurden noch offene Fragen geklärt, so daß wir schon heute allen Eltern sagen können, die Ferienkinder werden in Prenden in guter Obhut sein.

D. Osik, RTV

Planerfüllung Mai

Mit hoher Disziplin und Kampfelan an die Juni-Aufgabe

Der Monat Mai war der 1. Monat der 2. Wettbewerbs- etappe zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR. Es galt, an die Ergebnisse per April anzuknüpfen und die gestellten Aufgaben in Quantität und Qualität zu erfüllen. Ich kann hierzu heute feststellen, daß im Mai der Plan der industriellen Warenproduktion mit 100,2 Prozent, der Umsatzplan mit 100,6 Prozent, der Exportplan ASL mit 106,9 Prozent und der Exportplan UdSSR mit 72 Prozent erfüllt wurde. Bis auf den Exportplan Sowjetunion wurden also alle wesentlichen Kennziffern durch die konsequente und fleißige Arbeit der Kollektive erfüllt. Dafür spreche ich besondere Anerkennung den Kollekti-

ven des Trafobaus, dem Kollektiv Leistungsschal- terbau, Trennerbau und An- lagenbau, dem Kollektiv Ver- sand, der Außenmontage, der Betriebsschule und dem Ab- satz aus.

Im V-Betrieb erbrachten besonders hohe Leistungen die Kollektive GFA 3, GFA 9 und Galvanik. Durch eine hervorragende Leistung hat der F-Betrieb den Monats- plan Mai mit 15,4 Prozent übererfüllt. Demgegenüber hat der R-Betrieb besonders durch unzureichende Liefe- rungen der Vorwerkstätten erneut den Monatsplan nicht erfüllt.

Die im Mai erreichten Er- gebnisse zeigen die Notwen- digkeit, bei hoher Disziplin

und mit Kampfelan die Auf- gaben im Juni so zu sichern, daß alle vorhandenen Pro- bleme zuverlässiger von den produktionsvorbereitenden Abteilungen und der Vorfer- tigung gelöst werden. Der Maßstab der täglichen Arbeit aller dieser Kollektive ist und bleibt die tägliche Er- füllung der Produktionsauf- gaben in den Finalbetrieben. Ich wünsche uns allen vollen Erfolg bei der Erfüllung der Monatsaufgaben Juni und damit der mehr als 50prozen- tigen Erfüllung des Jahres- planes.

(Aus dem Bericht des Werkdirektors Genossen Manfred Friedrich zur Plan- erfüllung am 5. Juni im Be- triebsfunk.)

Sozialistische Gemeinschaftsarbeit in der Neuererbewegung

Uns allen zum Nutzen

Im Gesetz über den Volks- wirtschaftsplan 1978 heißt es: „Mit dem Volkswirtschafts- plan 1978 ist die Intensivie- rung der gesellschaftlichen Produktion weiter zu vertie- fen... Die sozialistische Ra- tionalisierung als ein Haupt- faktor zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist vor allem durch die Nutzung der neuesten wissenschaftlich- technischen Erkenntnisse und die Anwendung moderner Technologien in Verbindung mit den reichen Produktions- erfahrungen und Fertigkeiten der Arbeiter, besonders der Neuerer und Rationalisa- toren, in einer neuen Quali- tät zu verwirklichen.“

Wir können in diesem Jahr schon auf ein gutes Ergebnis unserer Neuerer und Rationa- lisatoren zurückschauen. Über 2 Millionen Mark volks- wirtschaftlicher Nutzen wurde bereits abgerechnet, eine gute Steigerung gegen- über dem vergangenen Jahr.

Einen besonderen Anteil an diesem Ergebnis haben die vielen Neuererkollektive in allen Betriebsteilen und Bereichen. Die im vergange- nen Jahr gut vorbereitete so- zialistische Gemeinschaftsar- beit zeigt, daß gerade durch die sozialistische Gemein- schaftsarbeit von Arbeitern und Angehörigen der Intelli- genz ein hoher Nutzen in der

Durchsetzung des wissen- schaftlich-technischen Fort- schritts, in der sozialistischen Rationalisierung, in der Eigenherstellung von Ratio- nalisierungsmitteln, in der besten Nutzung des Arbeits- vermögens, der Verbesserung der Materialökonomie und der Verbesserung der Ar- beits- und Lebensbedingun- gen erreicht werden kann. Die Anzahl der abgeschlosse- nen Neuerervereinbarun- gen zur Aufgabenfindung, zur Lösung von Zielstellun- gen und zur Überleitung von Neuerungen ist weiter ange- stiegen. Dadurch erreichten wir erstmals, daß 60 Prozent des Nutzens aus Neuerungen durch sozialistische Gemein- schaftsarbeit resultieren.

Damit haben wir auch unse- ren Beitrag zur Verwirk- lichung des Beschlusses der 9. Kreisleitungstagung der SED geleistet. Der Anteil von Neuerervereinbarungen ist um über 10 Prozent gestie- gen.

Kortenbeutel, AN

Kontinuität unserer Politik

(Fortsetzung von Seite 1)

unserer Grundmittel — auch im Schichtbetrieb —, einer höheren Ausnutzung des Ar- beitszeitfonds, verbunden mit der Senkung der Ausfallzei- ten. Gleichzeitig muß in unse- rer Arbeit eine höhere Qualität erreicht werden, was

Da kam ein Wandler des Wegs...

... und marschierte schnurstracks nach ARR. Neugierig wie ein junges Kätzchen kiebitzte er in den Einsendungen zur Namensgebung des TROL- LI-Nachfolgers. Interessant, für welche der acht angebotenen Varianten sich die Trojaner ent- scheiden und wie zusätz- liche Vorschläge lauten. Doch leider gibt es bisher nur 30 Zuschriften. Das reicht nicht aus, um eine Entscheidung zu treffen (und ist nebenbei bemerkt etwas mager für eine Preisausschreibenbeteili- gung). Dieser Meinung waren auch die Kollegen von ARR. Und so kamen sie mit dem Wandler überein, den Einsendet- ermin bis zum 20. Juli 1978 zu verlängern.

Vorgeschlagen sind die Namen: TRONADO, TRO- star, Troker 42, Trojaner, tromat 42, TROLL, TRO- wirbel, TROLLER. Selbst- verständlich können Sie auch andere Vorschläge einreichen. Und der Wandler drückt den Dau- men, daß Ihr Vorschlag genau der Richtige ist.

Quer durchs Werk



Erfolgreich

Mit Erfolg führten die Neuerer des Werkzeugbaus das Verfahren „Bandstahl- schnittwerkzeuge“ im Be- zirksneuererzentrum Suhl vor. Gegenwärtig liegen aus rund 60 Betrieben Anforde- rungen zur näheren Informa- tion bzw. Nachnutzung vor.

Vorzeitig

Vorzeitig beendeten am 31. Mai 1978 aufgrund ihrer beständigen sehr guten Lei- stungen in Theorie und Pra- xis sowie ihres vorbildlichen gesellschaftlichen Verhaltens die Jugendlichen Brigitte Abmann und Regina Hering, Wirtschaftskaufmann, sowie Jörg Anker, Elektromonteur, ihre Ausbildung (Bild auf der Seitenmitte).

Aus der Hand ihres Lehr- obermeisters erhielten die jungen Facharbeiter in Ge- genwart ihrer Lehrfacharbei- ter ihre Dokumente sowie ihre gesetzlich festgelegte materielle Anerkennung überreicht. Alle drei bestan- den ihre Prüfungen mit dem Prädikat „sehr gut“.

Herzlichen Glückwunsch, und alles Gute für die wei- tere berufliche Tätigkeit.
H. Schurig, EB

U. Schulz, MT
Parteigruppenorganisator



Einen Blumenstrauß für Evelyn Grotelüschchen



Evelyn Grotelüschchen — eine Frau mit Herz und Charme, eine Lehrerin mit Prinzipien, Konsequenz, die nicht nur sich selbst, sondern auch andere fordert, Kol- legen und Schüler gleicherma- ßen Evelyn Grotelüschchen — ein Kamerad und Freund, zu dem die Lehrlinge Ver- trauen haben, dem sie ihre Probleme anvertrauen, auch die privatesten, dessen Rat sie schätzen. Evelyn Grotelü- schen — eine Genossin, Leh- rerin, Klassenleiterin, die zu ihren Lehrlingen über die Schulzeit hinaus ein gutes Verhältnis hat.

Seit Jahren schon unter- richtet Genossin Grotelüschchen an der BS Deutsche Sprache und Literatur in den Abitur- klassen, ist zugleich Klassen- leiterin. Die Aufgabe, junge Menschen zu erziehen, be- trachtet sie als ihren politi- schen Klassenauftrag, ihr Unterricht hat Qualität und hohes politisches und erzie- herisches Niveau. Ihr Bekennt- nis zu unserem Staat, das sie in jeder Unterrichtsstunde offen zum Ausdruck bringt, beeinflußt nicht zuletzt auch die Lehrlinge positiv. Sehr gute Ergebnisse in der Kol- lektivbildung und in der

FDJ-Arbeit beweisen das.

Gesellschaftlich aktiv ist Ev Grotelüschchen als Parteigrup- penorganisator, ist anerkannt von Genossen wie auch von ihren Kollegen.

Evelyn Grotelüschchen — eine aktive Frau, die Pro- bleme direkt angeht, sich mit ihnen rumschlägt, sie löst. Ihr Hobby — neben ihrem Beruf die Kunst, das Theater, die Literatur. Ihr sei heute die- ser symbolische Blumen- strauß überreicht, an ihrem Ehrentag, dem Tag des Leh- rers, verbunden mit einem herzlichen Dankeschön.





Aktive Genossen



Zu den Genossen in der APO 3, auf die immer Verlaß ist, gehören die stellvertretende Parteigruppenorganisatorin Erna Pippig, ME, und das APO-Leitungsmitglied Heinz Werner, ML. Sie nehmen die Erfüllung ihres Parteauftrages ernst und helfen so tatkräftig mit, daß die Parteigruppe und die APO die gesteckten Ziele erreichen können.



Wir sind uns unserer Aufgabe als Materialwirtschaftler des TRO bewußt!

Auf der Vertrauensleutevollversammlung am 4. Mai 1978 hat der BGL-Vorsitzende in seinem Referat deutlich mit „Namen und Hausnummer“ gesagt, welche Forderungen zur Erhöhung der Stabilität des Reproduktionsprozesses in unserem Werk durchgesetzt werden müssen.

Wir haben es im Bereich M nicht gleich rundum verstanden – doch das hat auch seine Vorteile. Viele eingehende Beratungen wurden zwischenzeitlich geführt, Vorurteile und vorgefaßte Meinungen teilweise ausgeräumt bzw. bereits vorhandene Standpunkte zur weiteren Qualifizierung unserer Arbeit festgelegt.

Jetzt geht es darum, diese Schlußfolgerungen mit den Menschen des Bereiches breit zu diskutieren und so ihre ständige konstruktive Mitarbeit zu sichern. Wir glauben, daß damit auch gleichzeitig die richtige politische Motivierung gegeben ist, denn das oberste Ziel all unserer Bemühungen ist und bleibt die Erfüllung unserer Planaufgaben als materielle Grundlage für die Lösung der Hauptaufgabe.

Wir haben folgende Schwerpunkte herausgearbeitet:

1. Ständige Verbesserung des Standes der materiellen Absicherung der Produktion.

Hierbei geht es um die Qualifizierung der Aussagen zu den Betriebsteilen (einschließlich V) auf der Grundlage der Materialbezugscheine. Die Materialrückstandsliste wird inhaltlich weiter ausgebaut und bleibt

die wichtigste Unterlage für die Kontroll- und Koordinierungstätigkeit.

Nach den Festlegungen im täglichen Rapport bei MK werden die Schlußfolgerungen durch den Leiter ML hinsichtlich der Einleitung von Maßnahmen zur Absicherung der Auslagerungen an die Produktion gezogen.

2. Sicherung einer verbesserten Bestandshaltung Material. Die Bestandsverwertungskonzeption 1978 ist bisher gut realisiert worden. Die Kollektive haben anerkanntswerte Leistungen bei der Einflußnahme auf Zu- und Abgänge von Material gebracht. Es ist zu einer monatlichen konkreten Bezugsvorgabe an die Betriebe gekommen, die jedoch mit unterschiedlicher Intensität und Aussage bearbeitet wurde. Das System jedoch wird beibehalten. Bis zum 12. Juni 1978 ist die Konzeption zur Bestandshaltung 2. Halbjahr 1978 zu konkretisieren. Nach diesen Übersichten zur jeweiligen Materialgruppe werden die Vorgaben an die Einkaufskollektive zur Führung des Wettbewerbs übergeben. Dort gehen sie in die kollektiv-schöpferischen Pläne der Kollektive ein.

3. Qualifizierung der Materialbedarfsermittlung. Für 1978 ist wiederum ein Maßnahmenplan in der Werkleitung verabschiedet worden, zu dem es aber zeitliche Verschiebungen von mehreren Wochen gibt. Und wenn es zum Schluß auch noch Kapazitätsschwierigkeiten am Rechner gibt, können Bemühungen der Vorstufen zu nichte gemacht werden.

Spätestens an dieser Stelle muß auf die erforderlichen Mitwirkungshandlungen der verbrauchenden Betriebe bei der Vorbereitung des Materialsortimentes zu Bestellauslösungen hingewiesen werden.

Das bewährte System der Verteidigungen des Materialbedarfs für Schwerpunktpositionen durch die Finalbetriebe vor M wird ausgebaut und die Ergebnisse im Gleichklang mit den Forderungen aus den EDV-Listen verglichen. Durch die enge Bindung an den Bereitstellungstermin müssen die Lenkungen der Finalbetriebe diese Aufgabe wesentlich qualifizieren.

4. Stabilisierung der Leitungsarbeit.

Die Vorstellungen sind erfaßt und liegen in Form eines Sofortprogramms zur Stabilisierung der Lösung der materialwirtschaftlichen Aufgaben im Jahre 1978 vor. Sie bestehen aus folgenden Teilkomplexen:

– Bildung von Sachgebieten in den Einkaufsabteilungen zur besseren Beherrschung des Bestell- und Realisierungssystems, zur Einflußnahme auf die Vertragsgestaltung und Einleitung von Maßnahmen zur Bestandsregulierung. Durch das höhere Maß an Verantwortung bei der selbständigen Lösung dieser Aufgabe versprechen wir uns eine deutliche Steigerung in der Leistungsbereitschaft der beteiligten Kollegen.

– Einsatz von Einkaufsingenieuren auf den entscheidenden Gebieten wie Elektro-

technik, Keramik, Metallurgie, Meß- und Regeltechnik und Chemie.

Diese Arbeit ist besonders auf die Zusammenarbeit mit den Konstruktionsabteilungen, auf die Vertiefung der Neuererarbeit sowie auf die Durchsetzung von Standardisierungsaufgaben gerichtet.

– Gewinnung eines Lager-technologen für die weitere Verbesserung der Nutzung vorhandener Lagerflächen und der Gewinnung neuer Lagerflächen.

Diese Entwicklung der Leistungsanforderungen an die Kollektive wird auf der Grundlage eines bestätigten Maßnahmenplanes auch entsprechend materiell anerkannt. Die Vorstellungen dazu werden ebenfalls erörtert.

Am 15. Juni 1978 wird im Bereich M gemeinsam mit Vertretern der Finalbetriebe und des Bereiches Z eine Aktivtagung durchgeführt, auf der diese Aufgaben erörtert und diskutiert werden. Wir werden dabei in den Erfahrungsaustausch zwischen den Kollektiven treten und die Besten über ihre Erkenntnisse zur Leistungserhöhung sprechen lassen. Im Ergebnis dieser Aktivtagung werden wir eine Verpflichtung verabschieden, die diese wesentlichen Schritte zur Erhöhung der Wirksamkeit der betrieblichen Materialwirtschaft enthalten wird.

Manfred Arlt
Direktor für Materialwirtschaft und Transport

Als das Kampfprogramm der APO 3 zur Diskussion stand, waren sich alle Genossen der Parteigruppe M 1 darüber im klaren, welche hohen und verantwortungsvollen Aufgaben vor uns stehen und daß sie nur mit großer Parteidisziplin zu erfüllen sind. Das traf speziell für die Schwerpunkte der politisch-ideologischen Arbeit, der materiellen Absicherung zum Operativplan, Bestandshaltung und Materialbedarfsermittlung zu. Um eine kontinuierliche Parteidisziplin in der Abarbeitung zu haben, wurden selbstverständlich alle Parteaufträge schwerpunktmäßig nach Voraussetzung und Möglichkeiten eines jeden Genossen überarbeitet und erweitert.

In den darauffolgenden Gruppenversammlungen und Sonderberatungen mußten wir sehr schnell feststellen, daß das Herangehen beziehungsweise die Beeinflussung einiger Genossen nicht ausreichend war. Somit stellten sich keine Erfolge ein, sondern bei einigen Problemen wirkten sich die Ergebnisse sogar negativ aus. Hiermit sind speziell die Bestandshaltung und Materialbedarfsermittlung angesprochen.

Die daraus gezogenen Schlußfolgerungen durch die sofortige Kontaktaufnahme mit den Genossen der zuständigen Bereiche hat uns Aufschluß darüber gegeben, wie die Probleme zu packen sind.

Die sozialistischen Kollektive des Bereiches Materialversorgung haben sich spür-

Aufträge bis zu den Gruppenwahlen realisieren

bar stabilisiert. Zum Planjahr 1978 wurde z. B. ein weitaus besserer Vorlauf zur materiellen Absicherung erreicht. Für die Einhaltung der Bestandsverwertungskonzeption – eine erfüllbare Zielstellung – wurden gute Voraussetzungen geschaffen. Dieses hervorragende Ergebnis ist mit ein Ausdruck dafür, wie die Genossen der Parteigruppe beharrlich und kontinuierlich einerseits ihre Vorbildwirkung unter Beweis gestellt und andererseits ihren Einfluß geltend gemacht haben.

Besonderen Dank für ih-

ren kämpferischen Einsatz gebührt den Genossen Pape, Pippig, Thierack, Dr. Dallwitz, Arlt, Werner und Hartstock, die damit zugleich einen Schwerpunkt ihres Parteauftrages voll erfüllt haben. Trotz großer Anstrengungen haben wir dieses Ergebnis bei der Materialbedarfsermittlung – speziell

zur terminlichen Übergabe – nicht erreicht. Hier gibt es künftig noch einiges zu tun, damit die Genossen des Bereiches Z zugunsten der materiellen Absicherung den Materialbedarf in Form von Listen mindestens 6 Wochen früher als bisher übergeben.

Mit der politisch-ideologischen Arbeit, die das Kernstück der Partearbeit ist, haben sich sowohl die Parteigruppe als auch die sozialistischen Kollektive gefestigt. Das macht sich besonders in der Führung des sozialistischen Wettbewerbs positiv bemerkbar. Die Zwi-

schonverteidigung im Wettbewerb „DDR 30“ hat gezeigt, wie kampfstark die Kollektive unter Führung der Genossen geworden sind und welche hervorragenden Ergebnisse es bereits zum Anfang eines Planjahres gab. Hierbei muß besonders herausgestellt werden, daß sich nicht nur die Bereitschaft, sondern auch die aktive Mitarbeit in der Zivilverteidigung entwickelt hat. In der Kandidatenwerbung haben wir das gestellte Ziel nicht ganz erreicht, jedoch Fortschritte zu verzeichnen. Um das Ergebnis zum 29. Jahrestag der DDR und in Vorbereitung der Parteiwahlen noch zu verbessern, werden die persönlichen Gespräche zielgerichtet weitergeführt, um die Reihen der Partei, Kampfgruppen und Zivilverteidigung zu stärken.

Abschließend kann eingeschätzt werden, daß sowohl das Kampfprogramm als auch die Parteaufträge gegenwärtig noch nicht voll erfüllt sind. Unser Ziel ist es, daß jeder Genosse bis zur Gruppenwahlversammlung seinen Auftrag realisiert.

Werner Hartstock
Parteigruppenorganisator M 1

Aus dem Leben der APO 3



Anregungen

Die 8. ZK-Tagung regte mich an, über die Rolle von Literatur und Kunst im Leben unserer sozialistischen Kollektive nachzudenken. Unbefriedigend empfinde ich zum Beispiel das Angebot unserer Künstler für die Bereichs- bzw. Betriebsfestspiele. Hier fehlen nach meiner Meinung Beiträge, die voll aus dem Leben schöpfen und Frohsinn und Geselligkeit fördern.

Die VIII. Kunstausstellung in Dresden hat auch vielen Kollegen aus unseren Kollektiven den Eindruck der Vielfalt, aber auch des unterschiedlichen Könnens bei der Umsetzung unseres sozialistischen Alltags und der Widersprüche unserer Entwicklung vermittelt.

Auch der Schriftstellerkongress gab einen solchen Überblick. Ich begrüße besonders die offenerzogene Aussprache. Von unseren Genossen im Verband initiiert, wurde das Anliegen diskutiert, wie am besten den Forderungen unserer Epoche der Entwicklung des Sozialismus und der gemeinsamen Verantwortung in den Kämpfen unserer Zeit entsprechen werden kann. Klarheit darüber wird uns allen nutzen.

Ehrenfried Klammer,
Vorsitzender der AGL 3



TRAFO Nr. 22/1978
Seite 5

bis 245 kV vorzusehen.

Die vorhandene Fertigungskapazität des F-Betriebes und die enorme Belastung im V-Betrieb durch die Teilverfertigung machten es erforderlich, Überlegungen anzustellen, in welchem Umfang es möglich wäre, das vorhandene Typensortiment zu verringern.

Ausgehend von der von Partei und Regierung gesetzten Zielstellung des weiteren Ausbaus der brüderlichen Zusammenarbeit mit der UdSSR, wurden vom MMM-Kollektiv des Bereiches KA2 Überlegungen angestellt, die vorhandenen großen Fertigungskapazitäten der Sowjetunion auch zur Abdeckung unserer Leistungsschalter 10–30 kV zu nutzen.

Schreiben an das Technisch-kommerzielle Büro „Elektrotechnik“ der DDR in Moskau, Beratungen und Gespräche mit zuständigen sowjetischen Genossen während der Ausstellung „Elektro 77“ in Moskau sowie erneute Schreiben und Verhandlungen mit dem sowjetischen Außenhandelsunternehmen „Energomachexport“ sowie weitere Dienstreisen in die UdSSR brachten das Ergebnis, daß durchaus Möglichkeiten bestehen, sowjetische Schalter statt unserer bisherigen Schalter 10–30 kV einzusetzen. Natürlich gibt es noch einige Schwierigkeiten bei der kompletten Realisierung eines Importes aus der UdSSR. So werden sich zum Beispiel die bisherigen Abnehmer unserer 10–30 kV-Leistungsschalter damit vertraut machen müssen, daß die SU-Leistungsschalter nicht in jedem Falle in ihren Abmessungen unseren Schaltern entsprechen.

Wir gehen jedoch davon

aus, daß sich auch für die bis jetzt erkennbaren Abweichungen zu den Schaltern des VEB TRO bei einem positiven Herangehen Lösungen finden lassen, die den Einsatz der Schalter aus der Sowjetunion ermöglichen.

Hierzu benötigt jedoch das MMM-Kollektiv die volle Unterstützung des A-Bereiches und der entsprechenden Abnehmerbetriebe. Folgende Aufgaben stehen in nächster Zukunft vor dem MMM-Kollektiv:

1. Erarbeitung einer umfassenden technischen Dokumentation für die aus der UdSSR zu importierenden Schalter.

2. Abstimmung mit den Bedarfsträgern in der DDR zum Einsatz der sowjetischen Schalter.

3. Ergänzende technische Beratungen mit den sowjetischen Partnern in Auswertung der Abstimmung mit den Bedarfsträgern sowie Übergabe der Bedarfszahlen für 1980 und 1981 an den sowjetischen Partner zwecks rechtzeitiger Einordnung in den GOST-Plan.

4. Erarbeitung der Vertragsgrundlagen zum Abschluß der Importverträge durch den AHB ETEI für den Planzeitraum 1980 bis 1985 und darüber hinaus, soweit Bedarf der DDR vorliegt.

Das MMM-Kollektiv geht davon aus, daß das Endziel seiner Aktivitäten der Abschluß eines weiteren Spezialisierungsvertrages mit der UdSSR ist, um somit die sozialistische ökonomische Integration im Sinne unserer Volkswirtschaft weiter positiv voranzutreiben.

Jugendfreund Sackretz,
AFO 3

– aktiv im Jugendverband mitzuarbeiten und die Grundlagen für eine selbstständige FDJ-Gruppe im Kollektiv „Ernst Schneller“ zu schaffen

– die Verpflichtung zur Ordnung, Disziplin und Sauberkeit am Arbeitsplatz, die sorgfältige Pflege und Wartung der Maschinen und Geräte und die Einhaltung der Ausfallzeiten wollen erst erfüllt sein.

Die bisher erzielten Ergebnisse der Jugendbrigade zeigen jedoch, daß wir auf die Kraft der Jugend vertrauen können, und auch diese neue Etappe im sozialistischen Wettbewerb wird die Brigade mit der Unterstützung des gesamten Kollektivs erfüllen.

MTI-Jugend mit 2. Schicht

Die Jugendbrigade Innerbetrieblicher Transport im V-Betrieb wurde 1977 neu gegründet, nachdem sie schon einmal bestand und aus Gründen der Überalterung nicht mehr als Jugendbrigade bezeichnet werden konnte.

Die Jugendbrigade hat sich das Ziel gestellt, für den V-Betrieb kontinuierliche Transportleistungen zu er-

bringen, das schließt natürlich die Wochenenden ein.

Der Einsatz in der 2. Schicht im V-Betrieb bringt nicht nur uns einen wesentlichen Vorlauf für den nächsten Tag, darüber hinaus können nicht termingebundene Arbeiten in der 2. Schicht durchgeführt werden.

Die Jugendlichen haben sich weiterhin vorgenommen, – die Kollegen zu unterstützen, die sich in der Facharbeiterausbildung befinden – den Technischen Dienst zu verbessern, um damit die Ausfallzeiten bei Staplern zu senken

– aktiv in der Neuererbewegung mitzuarbeiten. Alle Jugendlichen beteiligten sich z. B. am MMM-Objekt „Transportkette für 66-kV- und 120-kV-Untergestelle“.

Besonders hervorzuheben ist der aktive Einsatz der Jugendbrigade bei der Aufbereitung von Altpapier, hier kann sie bereits 12,5 t abrechnen.

Unsere Jugend ist auf dem richtigen Weg und die bisherigen Erfolge zeigen, daß wir uns auf sie verlassen können. Um ihre Aufgaben zu lösen, brauchen sie natürlich die Unterstützung des gesamten Kollektivs.

U. Schulz
Parteigruppenorganisator MT

Ablösekonzeption DCI-Schalter

MMM-Kollektiv und die sozialistische ökonomische Integration

Dem VEB TRO obliegt als Export-Förderbetrieb der VVB AEA die Abdeckung des gesamten Bedarfs von Höchstleistungs-Schaltgeräten für die Exportkomplettierung des VEB OBSAD („Otto Buchwitz“ Starkstromanlagenbau Dresden).

Das bisher im F-Betrieb vorhandene Typensortiment gewährleistete nicht in jedem Fall die Abdeckung dieses Bedarfes. Neben der Bau-

reihe der Druckluftleistungsschalter D3AF 7 und D3AF 8 werden auch Druckluftleistungsschalter von 10 bis 30 kV der Baureihe DCI und der Typen DAI und D3AF 15 gefertigt.

Ausgehend von dem Bedarf der NSW-Anlagenexportkomplettierung, war es notwendig, neben diesen Typen die Lizenzfertigung von ölarmen Leistungsschaltern der Spannungsebenen 72,5

Erstmals eigenes Wettbewerbsprogramm

Jugendbrigade Kistenfertigung MTV/Vsp

Zu den Jugendbrigaden im Bereich M, die auf mehrere Jahre erfolgreicher Arbeit im sozialistischen Wettbewerb und vor allem bei der Planerfüllung zurückblicken können, gehört die Jugendbrigade Kistenfertigung aus dem Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Ernst Schneller“.

Die Jugendbrigade wurde 1975 gegründet, nachdem die Jugendlichen im FDJ-Jugendobjekt Kistenfertigung unter der Leitung erfahrener Kollegen zwei Jahre bewiesen, daß sie in der Lage waren, die gestellten gesellschaftlichen und fachlichen Aufgaben zu lösen. Nicht alle Brigademitglieder sind seit der Gründung der Brigade dabei, neue Kollegen kamen hinzu und mußten eingearbeitet werden, und so war es nicht immer leicht für den Brigadier Kollegen Stothut mit seinem Kollektiv, dafür zu sorgen, daß das Verpackungsmaterial termingerecht zur Erfüllung unserer Export- und Umsatzaufgaben zur Verfügung steht. Daß dies trotz vieler Schwierigkeiten gelang, zeigt das Ergebnis in der Planerfüllung IWP im I. Quartal 1978:

86 000 Mark (eine Monatsproduktion) Planvorsprung.

Dafür sprachen auch der Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich und der Parteisekretär Genosse Wolfgang Schellknecht am 12. Mai 1978, am Tag der Jugendbrigaden, ihren Dank aus, ebenso für die Hochleistungsschicht, in der die Brigade eine Leistung von 120 Prozent erreichen konnte. Für ihre ausgezeichneten Leistungen wurden Kollege Stothut als „Aktivist“ und Genosse Klaus-Dieter Lordan als „Jungaktivist“ ausgezeichnet.

In diesem Jahr hat sich die Jugendbrigade erstmals ein eigenes Wettbewerbsprogramm aufgestellt. Im Mittelpunkt des Programms steht der Kampf um den Ehrennamen „Johann Schmauz“, den Namen eines Köpenicker Antifaschisten. Am 7. Oktober soll das Ziel erreicht sein, aber die Verpflichtungspunkte wie – den Plan IWP/Vsp mit einer Dekadenkontinuität: I. Dekade 25 Prozent, II. Dekade 35 Prozent, III. Dekade 40 Prozent zu erfüllen – die begonnenen Facharbeiterausbildungen erfolgreich abzuschließen

Überzeugen ist das Wichtigste



Unser Gesprächspartner, Genosse Heinz Prielzel



25 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse

Das Interview führt die Journalistikstudentin Jutta Kober

Redaktion: Genosse Prielzel, Sie sind jetzt 25 Jahre in der Kampfgruppe. Erinnern Sie sich, wie Sie zur Kampfgruppe kamen?

Genosse Prielzel: Ja, natürlich. So etwas vergißt man nicht. Es war am 17. Juni 53, als ich in der Leipziger Straße miterleben mußte, wie ein aufgeputschter, faschistischer Mob tobte. Das waren keine Arbeiter, sondern bezahlte verhetzte Elemente, wie sich bald herausstellte. Jede Diskussion war da zwecklos. Die eigene Hilflosigkeit miterleben müssen, das durfte nicht wieder passieren. Ich sagte mir damals: Wenn wir jetzt nicht beginnen, die Arbeiterklasse zu bewaffnen, ist unser junger Staat ernsthaft in Gefahr. Solche faschistischen Elemente dürfen einfach nie wieder Macht ausüben können. Als ich 1954 ins TRO kam, half ich hier sofort mit, eine bewaffnete Einheit im Werk aufzubauen.

Redaktion: Was machten Sie, bevor Sie ins TRO kamen?

Genosse Prielzel: Nach dem Krieg studierte ich an der Ingenieurschule in Mittweida. 1948 wurde ich dort Mitglied der Partei der Arbeiterklasse. Es war eine Zeit der heißen Diskussionen. Die faschistische Ideologie mußte erst ausgemerzt werden. Das war ein gutes Stück Arbeit. Nur ein Beispiel: Was wußte ich denn über die Sowjetunion? Greuelmärchen waren alles, was mir über das erste sozialistische Land bekannt war. Erst allmählich erfuhr ich die Wahrheit. Die Partei zeigte mir, daß man lernen muß, um die Wahrheit auch verbreiten zu können. Die Diskussionen mit meinen Kommilitonen halfen mir auch weiter. Dann war ich an der Bezirksparteischule in Berlin und eignete mir theoretisches Wissen an.

Redaktion: Mußten Sie in dem barbarischen Krieg noch selbst mitmachen?

Genosse Prielzel: Als 17-jähriger mußte ich noch eine Waffe in die Hand nehmen. Ich hatte mir nach dem Ende des Krieges vorgenommen, kein Gewehr mehr anzufassen. Doch ich änderte meine Meinung im Juni 53.

Redaktion: Wie begann die Kampfgruppenarbeit hier im TRO?

Die deutsche Arbeiterklasse hat in der Vergangenheit viele Kämpfe geführt und dabei die verschiedensten Kampfformen, von der Agitation bis zur direkten bewaffneten Auseinandersetzung, angewandt. Sie hat eine große Arbeit bei der Schaffung der notwendigen Organisationen geleistet. Eine dieser Organisationen war der Rote Frontkämpferbund, der aus dem politischen Geschehen der Weimarer Republik nicht wegzudenken ist. Über fünf Jahre, von 1924 bis 1929, war der RFB die legale Schutz- und Wehrorganisation des deutschen Proletariats.

Deutschland hatte während



Genosse Prielzel: Viele Genossen erklärten sich bereit, in den Kampfgruppen mitzuwirken. Es waren sogar Frauen dabei, die ihre Männer unterstützen wollten. Mit viel Enthusiasmus begannen wir Disziplin- und Marschübungen zu machen. Da wir nur Luftgewehre hatten, bauten wir uns aus Materialabfällen Stöcke, um wenigstens etwas zur Sicherung unseres Betriebes zu haben. Die Anfänge machten uns Mut, und wir sahen, daß unser Schritt richtig war.

Redaktion: Und wie sah es in den folgenden Jahren aus?

Genosse Prielzel: Die Ausbildung wurde konkreter, ebenso die Organisation innerhalb der Kampfgruppe. In dieser Zeit qualifizierte ich mich zum Gruppenführer und dann zum Zugführer. Es war nicht leicht, die hohen Anforderungen zu schaffen. Aber in unserer Truppe geht es kameradschaftlich zu, da hilft man sich auch gegenseitig.

Redaktion: 13. August 1961 – welche Gedanken verbinden Sie mit diesem Tag?

Genosse Prielzel: Unsere Hundertschaft war am 13. August zur Sicherungsaufgaben eingesetzt. Ich war damals Kommandeur und hatte die Kämpfer zu führen. Das verlangte von mir Umsicht und Verantwortungsgefühl, denn es durfte uns kein Fehler unterlaufen. Das hätte schwere Folgen ge-

habt. Ich habe mich bemüht, durch ein parteiliches und ruhiges Auftreten meinen Genossen Kämpfern Vorbild zu sein. Auch in den folgenden Tagen waren wir im Einsatz, da die Provokationen von westlicher Seite nicht aufhörten. Die Kämpfer unserer Hundertschaft bewiesen, daß sie auf der richtigen Seite stehen. Und dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit und Kameradschaft war sehr wichtig für uns. Wir erfüllten die Sicherungsaufgaben jedenfalls gut.

Redaktion: Sicherlich standen vor der Kampfgruppe nach der Sicherung der Staatsgrenze neue Aufgaben...

Genosse Prielzel: Nach dem historischen 13. August begann für mich eine neue Etappe in der Kampfgruppe. Politisches und militärisches Wissen auf höherer Stufe waren gefragt. Ich wurde zunächst als Zugführer eingesetzt. Später dann als Stellvertreter des Kommandeurs für politische Arbeit. In der praktischen Ausbildung hatte ich meine Stärke als MG-Schütze. Deshalb bemühte ich mich stets um gute Ausbildungsergebnisse. Ist mir auch gelungen. Auf die Note eins war ich immer stolz.

Redaktion: Und was machen Sie heute in der Kampfgruppe?

Genosse Prielzel: Ich bin Parteisekretär im Bataillon „Karl Liebknecht“. Das

bringt mit sich, daß ich für meine Aufgaben sehr viel Zeit einplanen muß. Da sind Beratungen mit den Stellvertretern für politische Arbeit zu organisieren, oder da ist Unterstützung bei der Ausbildung zu geben. Überzeugungsarbeit, also Gespräche mit den Kämpfern, ist das Wichtigste. Wie könnten wir sonst die hohen Zielstellungen bei Übungen schaffen? Über Arbeitsmangel kann ich mich eigentlich nicht beklagen.

Redaktion: Genosse Prielzel, wie schaffen Sie es, die Tätigkeit in der Kampfgruppe mit Ihrer Funktion als Abteilungsleiter AVW unter einen Hut zu bringen?

Genosse Prielzel: Das geht nur, wenn die Familie und das Arbeitskollektiv Verständnis haben und die Notwendigkeit der Kampfgruppe einsehen. Bei mir trifft beides zu. Meine Familie versteht es, wenn ich liegengeliebene Arbeit am Wochenende erledigen muß. Meine Kollegen unterstützen mich auch.

Redaktion: Wurde Ihre 25jährige Arbeit in der Kampfgruppe auch anerkannt?

Genosse Prielzel: Ja! Die Treuemedaillen in Gold, Silber und Bronze bekam ich. Und dann zweimal die Verdienstmedaille der Kampfgruppen. Aktivist wurde ich ebenfalls zweimal für gute Leistungen in der Kampfgruppe.

Der Rote Frontkämpferbund (I)

des ersten Weltkrieges etwa 150 Millionen Mark buchstäblich verpulvert. Dazu kamen jetzt Reparationszahlungen für den verlorenen Raubkrieg, die gleichfalls viele Milliarden ausmachten.

Der Reallohn der deutschen Arbeiter war schon 1921 der niedrigste in ganz Europa. Für einen Zentner Kartoffeln mußte ein Arbeiter nicht weniger als 48 Stunden arbeiten. So wurden die Lasten skrupellos auf die werktätige Bevölkerung abgewälzt. Währenddessen führten Deutschlands Konzern- und Bankherren einen unvor-

stellbaren Raubzug auf die gesamte Wirtschaft durch. Allein der Stinnes-Konzern eignete sich im Verlauf der Inflation 1664 Unternehmen mit 2890 Betrieben im In- und Ausland an.

Unter diesen Bedingungen vollzogen sich der Aufmarsch und die Organisation zu den großen Klassenkämpfen in der Weimarer Republik.

Die Bourgeoisie war von Anfang an darauf bedacht, sich außer der Reichswehr und der Polizei noch andere für ihre Zwecke brauchbare Machtinstrumente zu schaffen.

Schon am 25. Dezember 1918 wurde der Stahlhelm gegründet. Kurz nach ihm entstand der Jungdeutsche Orden, und am 30. November 1919 wurde die Technische Nothilfe als amtliche Streikbrecherbrigade gebildet.

Eine ganze Reihe kleinerer Verbände, wie „Wiking Bund“, „Deutscher Offiziersbund“, „Olympia“ und zahlreiche faschistische Freikorps vervollständigten die Sammlung konterrevolutionärer Kräfte, die bereit waren, die Arbeiterschaft brutal niederzuschlagen. 1924 kam noch die SA der Nazipartei und 1925 die SS dazu.

Aus „Der Rote Frontkämpferbund“ von Hermann Dunow, Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung



Unser Tip:

TiP im Sommer

Das Theater im Palast bietet dem Berliner Publikum und den Besuchern der Hauptstadt auch in den Sommermonaten ein vielfarbiges Programm.

Es beginnt bereits Ende Juni, wenn vom 23. bis 25. die Warschauer Kammeroper zu Gast im TiP ist. Heitere Opern sind im Repertoire, wie z. B. „La serva padrona“ („Die Magd als Herrin“).

Das Rokoko-Theater aus Prag kommt mit dem Gezeichneten Theater, auch Cartoon-Theater genannt, ins TiP und zeigt vom 3. bis 6. Juli das Stück „Clown“.

Für Kinder am Nachmittag und für Erwachsene am Abend spielt das Warschauer

Puppentheater GULIWER vom 10. bis 16. Juli das Märchen „Der Räuber von Kardomon“ und das Puppenballett „Pan Twardowski“. Seit 32 Jahren begeistert GULIWER bereits mit seinen Puppen das Publikum.

Nicht nur Jazzfreunde erwarten mit Ungeduld die Konzerte von Adam Makowicz. Der polnische Jazzpianist stellt sich vom 25. bis 28. Juli im TiP vor.

Sollten Sie, liebe TROjaner, an dieser oder jener Vorstellung Interesse haben, richten Sie bitte ihre Kartenvorbestellungen an das Theater im Palast, Besucher-Service, 102 Berlin, Marx-Engels-Platz.



Für den Bücherfreund

Steine klopft man mit dem Kopf

von Heinz Willmann, etwa 480 Seiten, Ganzleinen, zum Preis von 9,80 Mark.

In hessischen Wäldern, als Forsteleve und Praktikant, erlernt Heinz Willmann neben anderen Fertigkeiten auch das Steineklopfen,

bringt wenig zustande, quält sich. „Mit deine Hände kriegst du die Broske net kaputt; mit dem Kopp mußt du klopfen, Bub!“ sagt da der alte Ruhl, zeigt dem Jungen, wie der Stein gewachsen, wie er zu bezwingen ist.

Katakomben und Erdbeeren Notizen einer italienischen Reise von Waltraud Lewin. Etwa 160 Seiten, Preis etwa 5,- Mark.

Vierzehn Tage Italien. Die Autorin unternimmt den Versuch, das moderne Italien zu erkunden, Neues im Alten, Altes im Neuen zu entdecken.

Sehens- und bemerkenswert: Das Magdeburger Kloster Unser Lieben Frauen

Die Sage...

... weiß natürlich nicht über jedes Ding etwas Geheimnisvolles zu berichten, sondern häufig ist es auch die geschriebene Urkunde, die uns Licht in das Dunkel zu bringen weiß. Und von solchen wissen wir, daß um 1015 bis 1018 in Magdeburg, nördlich des Domes, ein Stift eingerichtet wurde. Noch heute steht es dort, und wir kennen es unter dem Namen des Liebfrauenklosters, obgleich es schon lange nicht mehr diesen Zweck erfüllt.

Vom ersten Bau, der vom Erzbischof Gero angeregt wurde, hat sich nichts mehr erhalten. Sein Nachfolger, der Erzbischof Werner, ließ einen neuen Bau errichten, dessen Spuren sich heute noch ohne Schwierigkeiten nachweisen lassen. Obwohl das Langhaus und die Westtürme von Händen ganz verschiedener Zeiten ausgeführt sind, man kann es am unterschiedlichen Mauerwerk ablesen, ist doch diese Gruppe aus kubischem Mittelturm und runden Seitentürmen so typisch für das 11. Jahrhundert, daß wir seine Idee in die gleiche Zeit datieren müssen wie das Langhaus. Und in dessen Innern fallen sofort die Bogenstellungen zu den Seitenschiffen auf, die aus rotem und weißem Stein gefügt sind und über denen sich ein Flechtband aus winzigen Würfeln hinzieht. Wer sich nun wundert, daß dieses Band nicht durchgehend ist, sondern von vorgeblendeten Bögen geschnitten wird, wundert sich zu Recht, denn andere Kirchen, z. B. in Hammersleben, zeigen, daß es tatsächlich durchgehend war. Die Magdeburger Eigenart ist jedoch keine Willkür des Geschmacks, sondern Resultat einer längeren Geschichte, die wir jedoch der Reihe nach betrachten wollen. Östlich an das Langhaus schlie-

ßen sich das Querschiff und der Chor an, der jedoch nicht, wie wir es bisher bei den norddeutschen Beispielen gesehen haben, einen Umgang hat, sondern ganz schlicht mit dem Halbkreis schließt. Das ordnet ihn also nicht der Gotik, sondern der früheren Epoche, der Romanik zu, und wir dürfen annehmen, daß er nur wenig jünger ist als das Langhaus — also in das 11. Jahrhundert gehört.

1129 wurde Norbert, der Gründer des Praemonstratenser-Ordens, Erzbischof. Der löste kurzerhand das Stift auf und besetzte es mit seinen Ordensbrüdern. Unter deren Herrschaft wurde unter dem Chor eine Krypta, ein Begräbnisraum, angelegt. Und sie ließen auch im Langhaus die Säulen, von denen sich noch einige nachweisen lassen, durch Pfeiler ersetzen, die wir heute noch vorfinden. Dem Baueifer der Praemonstratenser verdanken wir auch die Klosteranlage, die über die Jahre fast unverändert nördlich der Kirche liegt und heute Archiv, Museum und Skulpturenausstellungen birgt. Um 1220 entschloß man sich, die Kirche einzuwölben. Dazu blendete man vor die alte Wand frühgotische Bogenstellungen, denen man sechsteilige, sogenannte Klostergewölbe aufsetzte. Und damit erklärt sich auch, warum das Flechtband unterbrochen ist.

Viele Veränderungen hat die Kirche im Laufe der Jahrhunderte erfahren; die schlimmsten im letzten Krieg — und die beste wohl jüngst. In ihrer alten Schönheit wiederhergestellt, ist sie als Konzertsaal nicht mehr Zeichen der Verborgenheit klösterlichen Lebens, sondern Ort der Erholung und Entspannung für jedermann.

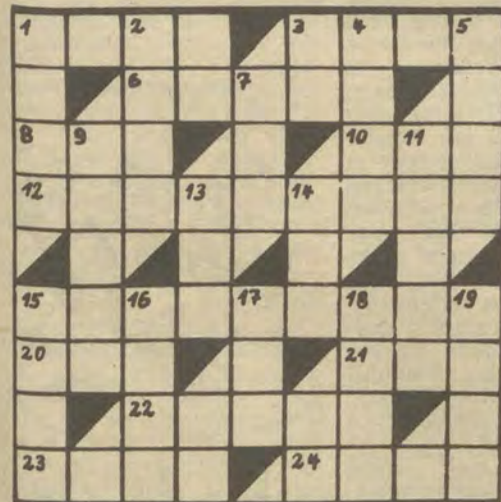
Rolf Bullerjahn

Freizeit — Kultur und Sport



Kloster Unser Lieben Frauen, Marienkirche, Magdeburg. Mit seinen wechselnden Ausstellungen, einem hübschen Café, Museum und Archiv ist es heute nicht nur Anziehungspunkt vieler Magdeburger.

Zwischen Tür und 9



Waagrecht: 1. Getränk aus den Blättern einer Stechpalme, 3. Vermittler, Meister, 6. kleines Krebslied, 8. britische Insel, 10. Goldgewicht in Guinea, 12. Maikäferlarve, 15. Sportspiel, 20. englisches Bier, 21. mittelasiatischer Fluß, 22. Nachschlagewerk, 23. kleinster Teil eines Elements, 24. Silberlöwe.

Senkrecht: 1. Schauspieler, 2. Meeressalze, 3. Zeichen für Beryllium, 4. Gebirge der Kirgis. SSR, 5. Teil des Saiteninstruments, 7. englische Anrede, 9. Zapfen an Tür- oder Fensterrahmen, 11. Detonation, 13. Volk in Westafrika, 14. Ferment im Kälbermagen, 15. Gerücht, 16. altes spanisches Längenmaß, 17. Wagenteil,

18. Völkerfreundschaft auf Hokkaido, 19. Hauptstadt von Peru.

Übrigens

Man kann einen Menschen derart auf Händen tragen, daß er danach nicht mehr auf eigenen Füßen stehen kann.

★

Geben ist besser als nehmen — man braucht dann wenigstens nichts umzutauschen.

★

Es gibt Leute, die betonen ihre Bescheidenheit in so häufiger Weise, daß man ehrliche Zweifel bekommt.

Auflösung aus Nr. 21/78

Waagrecht: 1. Gliwice, 4. Fan, 5. Alm, 7. Aga, 9. Erato, 10. Emil, 11. Halo, 12. Degen, 15. San, 16. Mo, 17. Wal, 18. Bug, 19. Inserat.

Senkrecht: 1. Gal, 2. Wega, 3. Elf, 4. Fadejew, 6. Monolog, 7. Arles, 8. Athen, 9. Eid, 13. Gare, 14. Bai, 16. Mut, 18. Ba.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Redaktion „DER TRAF“ ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Eike Weidauer. OAB. Neuerer: Kollege Wolfgang Fauroth. TN. Sport:

Kollege Klaus Rau. Sportkommission. KDT: Genosse Werner Wilfling, LR. Jugend: Genossin Rosemarie Helbig. KAF, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Gerhard Hildebrandt. Fotos: Herbert Schurig, Archiv, Dallmann, Fey. Redaktion: Zi. 244. Tel. 63 925 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin. Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.



ANWENDUNG SOWJETISCHER ERFAHRUNGEN IM VEB TRO



Über die wissenschaftlich-praktische Arbeit der Schüler der Alexander-von-Humboldt-Schule im TRO berichtete auf der Kreisparteiaktivtagung Dirk Schröder

Wir haben auch in diesem Jahr unsere Schulmesse erfolgreich durchgeführt, und die Arbeiten von Schülern auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik nahmen einen bedeutenden Platz ein, u. a. befand sich darunter eine Dokumentation über die Anwendung sowjetischer Neuerermethoden in unserem Stadtbezirk. Wie kam es dazu? In der 11. und 12. Klasse führten wir wöchentlich unsere wissenschaftlich-praktische Arbeit im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ durch. Unsere Gruppe, der ich angehörte, bestand aus fünf FDJlern und arbeitete unter Leitung des Kollegen Achim Kortenbeutel, Abteilungsleiter AN. Er ist zugleich Vorsitzender der Grundeinheit der DSF im TRO. Zunächst waren uns die Aufgaben, die uns im TRO erwarteten, nicht bekannt. Für unsere wissenschaftlich-praktische Arbeit erhielten wir zwei Themen zur Auswahl. Wir einigten uns auf das Thema „Anwendung sowjetischer Erfahrungen im Transformatorwerk“. Das Ergebnis unserer Arbeit sollte eine Dokumentation sein und gleichzeitig ein Beitrag zur Vorbereitung dieser Methoden. Vom Umfang der Aufgaben waren wir anfangs erschlagen. Jedoch unser Wissensdrang, die Neugierde, Ehrgeiz und auch der Gedanke, etwas Nützliches zu tun, brachten uns an die Aufgabe heran. Wo aber beginnen?

Für mich als Schüler einer 12. Klasse, der jetzt mitten in den Abiturprüfungen steckt, ist der Verlauf dieser wichtigen Tagung nicht nur interessant, sondern hier wird einem der ganze Umfang der Verantwortung der Partei der Arbeiterklasse für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bewußt.

In unserem Kollektiv wird nicht selten über die Erfüllung der Hauptaufgabe, höhere Arbeitsproduktivität, Intensivierung und wissenschaftlich-technischer Höchststand, diskutiert. Aber ganz sicher ist das in diesem Zusammenhang notwendiger denn je, jedem Schüler die Vielfalt der gesellschaftlichen Forderungen deutlich zu machen, immer wieder die Schöpferkraft der Werktätigen zu zeigen sowie die vielfältigen Probleme der Leitungstätigkeit. Und vor allem jedem vor Augen zu führen, daß jedem Ergebnis eine wirksame Überzeugungsarbeit vorausgehen muß.

Dirk Schröder

Wir lösten die Aufgabe so

Hier halfen uns Kollege Kortenbeutel und andere Kollegen. Sie gaben uns Hinweise, wie wir den Anforderungen gerecht werden können. Sie berichteten aus eigenem Erleben über die Beziehungen zwischen dem TRO und ihren Partnern in Saporoshje und Togliatti. Wir studierten sehr aufmerksam die Zeitschrift „Presse der Sowjetunion“, die Betriebszeitung „TRAFO“ und sahen uns innerbetriebliche Dokumente an. So erfuhren wir viel über die uns bisher nur dem Namen nach bekannten Methoden. Wir konnten uns nun besser vorstellen, was sich theoretisch hinter der Arafjewa-Methode, der Bassow-Methode, dem Saratower-System und anderen verbirgt. Um zu erfahren, wie hier nach diesen Methoden gearbeitet wird, gingen wir in einzelne Produktionsbereiche. In Gesprächen mit den verant-

wortlichen Leitern lernten wir den Nutzen, aber auch die Probleme kennen, die sich bei der Anwendung von Neuerermethoden im Betrieb ergeben. Mich persönlich hat sehr die Wickelei beeindruckt. Dort sahen wir die sowjetischen Vertikalwickelmaschinen und erfuhren, daß sie von Komsomolzen zu Ehren des XXV. Parteitages der KPdSU in Sonderschichten für die DDR hergestellt werden, sogar unter Zurückstel-

beitsorganisation aus dem Transformatorkombinat Saporoshje für unsere Produktion bringen.

Auf der Suche nach Smirnow

Smirnow ist – wie sicher bekannt ist – ein Webmeister aus dem Gebiet Iwanowo. Bei der Methode geht es darum, daß sich die Meister mehr auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren und von



lung der eigenen Planaufgaben.

Wir studierten in diesem Zusammenhang die Anwendung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, eines der Leninschen Prinzipien zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Durch die Anwendung der WAO wurde ein wichtiges Problem gelöst. Bisher war nur an Horizontalwickelmaschinen gearbeitet worden. Man sagte uns, daß die Arbeit nicht bis zu Ende durchorganisiert war und auch schlechte Arbeitsbedingungen herrschten, was eine starke Fluktuation zur Folge hatte.

Was war nun neu? Der ehemalige Hilfswickler qualifizierte sich zum 2. Wickler, heute ist er an zwei Maschinen tätig. Die Arbeit stellt, wie wir uns überzeugen konnten, an ihn höhere Anforderungen, ist weitaus interessanter und bietet auch weitaus bessere Verdienstmöglichkeiten, und die bisher erreichten Ergebnisse sprechen für sich. Mit zwei

Vertikalwickelmaschinen kann genausoviel produziert werden wie mit drei Horizontalwickelmaschinen. Weiterhin können bei Dreischichtarbeit insgesamt an sechs Maschinen Kräfte und Mittel eingespart werden. Das war für uns der überzeugende Beweis, welchen Nutzen die Erfahrungen der wissenschaftlichen Ar-

funktionsfremden Arbeiten entlastet werden. Für uns war diese ganze Problematik neu. Als Schüler denkt man, daß das alles eine selbstverständliche Sache ist. Aber auch im TRO war das nicht immer eine Selbstverständlichkeit, d. h. diese Methode allgemeine Praxis. Angeregt durch die Genossen wollten wir mithelfen, die Smirnow-Methode theoretisch für die Anwendung auf die Bedingungen im TRO vorzubereiten. Jeder FDJler dieser Arbeitsgruppe erhielt den Auftrag, sich in einem Meisterbereich umzusehen. Zunächst hielten die meisten nicht sehr viel davon, weil ihnen der Nutzen nicht klar war. Unsere Freunde wollten wissen, wieviel funktionseigene und funktionsfremde Arbeiten ein Meister an einem Arbeitstag oder in der Woche durchzuführen hat. Wir waren uns natürlich klar darüber, daß damit dem Meister eine weitere funktionsfremde Arbeit aufgebürdet wurde, aber offensichtlich versprachen sie sich doch einiges davon, denn sie gaben bereitwillig Auskunft und schrieben alle Tätigkeiten mit genauen Zeitangaben auf. Sicher müßten diese Analysen über einen längeren Zeitraum zusammenhängend erfolgen. Wir stellten unsere Betrachtungen dennoch zusammen. Das Ergebnis unserer Arbeit war eine

TV-Richtlinie mit Gesamterfassungsbogen und Zuordnungstabelle, wie man das im TRO nennt. Was nach Aussagen der Genossen für den gesamten Betrieb TRO anwendbar ist.

Interessante und anregende Arbeit

Für uns waren die Tage der wissenschaftlich-praktischen Arbeit interessant und anregend und für manchen ein wichtiger Wegweiser in die Zukunft. Wir erhielten einen guten Einblick in die Produktion, in die Arbeit einzelner Werktätiger und Kollektive und lernten nicht zuletzt dadurch die deutsch-sowjetische Freundschaft in einem Großbetrieb in Aktion kennen. Häufig denkt man, wenn man von sowjetischen Erfahrungen und Neuerermethoden spricht, nur an hochleistungsfähige Maschinen oder Erfindungen. Unsere Untersuchungen aber zeigten uns, wie wichtig vor allem die Arbeit mit dem Menschen ist. Denn es geht ja hier schließlich um die Leistung jedes einzelnen Werktätigen und die Zusammenarbeit von Ingenieuren, Meistern und Arbeitern. Und wir haben auch selbst erfahren, wenn jeder spürt, daß seine guten Ideen gefragt sind und ohne Zeitverlust aufgegriffen werden, ist er bereit, sein Bestes zu geben. Diese Orientierung, die Genosse Erich Honecker gegeben hat, setzt sich bekanntlich nicht von allein durch. Daß diese Forderung im TRO mit Leben erfüllt wurde, dazu haben wir auch ein kleines Stückchen beitragen können, und wichtig ist dabei, es hat uns Spaß gemacht und stolz sind wir auch.

